

Welt ohne Amerika

Nächste Woche erweitert die Unesco die Liste ihres Weltokumentenerbes. Der Erdapfel von Behaim, der älteste erhaltene Globus, hat beste Chancen auf den Titel **VON URS WILLMANN**

Im Anfang war eine gebrannte Lehmkugel mit einem Durchmesser von einem halben Meter. Angefertigt hatte sie ein Nürnberger Glockengießer. Die Kugel sollte als Formstück dienen, für die Erschaffung einer Welt im Kleinformat. Dann zog Ruprecht Koblberger, von Beruf Rechenmeister, vier Lagen Leinen darüber und verleimte sie. Diese Hülle schnitt er, nachdem sie fest geworden war, mittig auf und befreite sie vom schweren Lehm. Die Kanten der Hälften dieser Hohlform stabilisierte er innen mit zwei Holzreifen und fügte sie zusammen. Entlang der Nahtstelle war später der Verlauf des Äquators vorgesehen – und der Globus sollte die Welt so darstellen, wie man sie damals kannte, im Jahr 1492.

Koblberger klebte acht miteinander vernähte Pergamentstücke auf den Rohling und über die Tierhaut eine Schicht Papier. Am Ende zeichnete Georg Glockendon, einer der führenden Buchmaler seiner Zeit, 15 Wochen lang die damals bekannten Umrisse der Kontinente auf – und auch noch all die übrigen Regionen, von denen es teils vage und teils krude Vorstellungen gab, darunter Inseln, die nie existiert haben. Eine hieß Taprobane. Mitte der kommenden Woche könnte diesem Gemeinschaftswerk der damaligen Nürnberger Handwerker-Elite eine besondere Ehre zuteilwerden. Dann tagt in Paris der Unesco-Exekutivrat – er wird auf dieser Sitzung entscheiden, welche dokumentarischen Zeugnisse von so außergewöhnlichem Wert sind, dass sie neu ins Weltokumentenerbe aufgenommen werden. Der Erdapfel von Behaim – er ist benannt nach dem Seefahrer und Handelskaufmann Martin Behaim – ist der älteste erhaltene Globus der Welt und steht als einer der Favoriten auf der Vorschlagsliste.

Als zweiter deutscher Vorschlag ist der im Keller der Heidelberger Universitätsbibliothek streng gehütete Codex Manesse im Rennen – die berühmteste deutsche Liederhandschrift des Mittelalters. Und zumindest mitbeteiligt ist Deutschland noch an Vorschlägen, in denen es um Dokumente mehrerer Nationen geht. Dazu zählen die Zeugnisse zur Geschichte der Hanse. Zur Wahl stehen auch die 200 Stunden Originalfilmmaterial, aus denen Claude Lanzmann sein Werk *Shoah* geschaffen hat.

Bis heute zählen 24 Objekte aus Deutschland zum Unesco-Weltokumentenerbe, darunter die Gutenberg-Bibel, Goethes literarischer Nachlass, Beethovens *Neunte Sinfonie* oder Fritz Langs *Metropolis*. Aber auch die Himmelscheibe von Nebra, die Märchen der Brüder Grimm, das Nibelungenlied und von Karl Marx die beiden Schriften *Das Kapital* und *Manifest der Kommunistischen Partei*.

Behaims mittelalterliche Erddarstellung in Kugelform ist vor allem wegen einer Besonderheit berühmt geworden: Amerika fehlt. Der Globus entstand just in jener Zeit, als Christoph Kolumbus sich von Europa aus westwärts aufmachte, um in Asien Indien zu finden, und der Großteil der Menschheit noch nichts wusste von einem weiteren Kontinent dazwischen.

Heute ist der Globus eines der bedeutendsten Exponate des Germanischen Nationalmuseums (GNM) in Nürnberg. Martin Behaim hatte die Herstellung initiiert und choreografiert. Ihm war es gelungen, den Nürnberger Rat davon zu überzeugen, den Globus zu finanzieren und ihn im Rathaus aufzustellen. Sein Anliegen war es, so wird vermutet, potenzielle Geldgeber der Stadt für den Fernhandel zu begeistern. Sie sollten Schiffsexpeditionen finanzieren, am besten solche, die sich am Westweg nach Indien versuchten.

Dieser »merkantilistische Blick« auf die Welt, stellt Daniel Hess, der Direktor des GNM, fest, ist sehr präsent auf dem Globus. Die Herkunftsorte wichtigster Handelsgüter sind besonders detailreich eingezeichnet: wo der Pfeffer wächst und wo es Moschus gibt. Als eine Art Enzyklopädie in Kugelform dokumentiert der Globus vor allem zwei Dinge: die portugiesischen Entdeckungsfahrten und die Kolonialisierung der afrikanischen Küste. Das macht den Erdapfel zum Dokument für die europäische Sicht auf die damalige Welt.

Susanne Thüringen vom GNM merkt an, was bei dieser Perspektive ausgespart blieb. Kein Hinweis auf den längst florierenden Handel der Völker weit im Osten oder auf die Afrikaexpeditionen der Chinesen: »Hinter Afrika wird's auffällig dünn«, sagt die Leiterin der Sammlungen Wissenschaftliche Instrumente, Waffen- und Jagdkultur, »da finden Sie Kraut und Rüben.« Das damals benutzte Kartenmaterial basierte



51 Zentimeter Durchmesser, 530 Jahre alt – der Globus erzählt davon, wie Europa im Mittelalter die Welt sah

zu großen Teilen auf den Überlieferungen des Alexandriner Claudius Ptolemäus, der im 2. Jahrhundert von einem viel zu großen Erdteil Asien ausgegangen war. Behaim übernahm auch die falschen Berechnungen des Poseidonios, wodurch der Erdumfang um rund 10.000 Kilometer zu kurz bemessen wurde. Das Mittelmeer ist daher im Verhältnis viel zu lang, und für Amerika wäre, hätte man es im Nachhinein einzeichnen wollen, im zu schmalen Atlantik kein Platz mehr gewesen.

Zeitgenössische Quelle waren für Behaim die Reiseberichte Marco Polos, und als eigenen Input steuerte er bei, was er selber als Begleiter des portugiesischen Seefahrers Diogo Cão in den Jahren 1484 und 1485 entlang der afrikanischen Westküste beobachtet hatte. Verbliebene Leerstellen füllte er mithilfe der Berichte Jehan de Mandevilles auf – noch war unbekannt, dass es sich bei den Schilderungen dieses angeblichen Ritters um Fiktionen handelte.

Im Museum steht der Globus auf einem Dreibein unter einer gläsernen Käseglocke. Europa ist gut erkennbar, Details kaum. Diese Schwierigkeit ist aber nicht nur dem funzeligen Licht geschuldet, das zur Schonung der Preziose den kleinen Raum zaghaft erhellt, sondern vielmehr der Roskur früher Restauratoren. Nachdem der Globus im 17. Jahrhundert der Familie Behaim überlassen worden war und diese ihn auf dem Dachboden verstaubt hatte – eine Beule zeugt von unsachgemäßer Lagerung –, erlangte er im 19. Jahrhundert neue Wertschätzung. Das Leinöl aber, mit dem er zur Pflege eingerieben wurde, entpuppte sich als konservatorische Katastrophe. Der Globus dunkelte nach. Wer sich heute für Einzelheiten interessiert, schaut besser nicht aufs Original. Die mit polarisiertem Licht realisierte digitale Aufnahme an der Wand lässt da schon mehr erkennen: etwa all die zweifarbigen Flaggen entlang der afrikanischen Küste; sie zeigen die portugiesischen Eroberungen. Rund 2000 geografische Bezeichnungen und 110 Miniaturen zieren den Globus: ein Strauß, eine Elefantenherde oder eine Echse, die mit einer Schlange kämpft. Daneben Fabelwesen, an deren Existenz man ernsthaft glaubte: zum Beispiel ein halbwegs menschenartiger Schattenfüßler, der seine Flosse vor die Sonne hält, um sich vor dem grellen Licht zu schützen.

Der Fokus, das wird schnell deutlich, liegt auf dem, was für den Handel Relevanz besaß, etwa Goldvorkommen in Westafrika. Dafür sind im Gegensatz zu älterem Kartenmaterial von den religiösen Details nur Restposten übrig: die Arche Noah auf dem Berg Ararat oder das Grab Mohammeds. Vergebens sucht man auf dem weltlichen Behaim-Globus, was damals auf einer vollständigen *mapa mundi* nicht fehlen durfte – das Paradies.

Der Globus ist letztlich viel mehr als ein unvollständiges Bild der Welt im ausgehenden 15. Jahrhundert. Er sei auch, sagt Daniel Hess, »ein Dokument für eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Globalisierung«, er erzähle von der »Erfindung des interkontinentalen Sklavenhandels«.

Die Ausgangsorte sind im Golf von Guinea vermerkt. Auf den 1471 und 1472 eroberten Inseln São Tomé und Príncipe siedelte man Strafgefangene aus Portugal und Sklaven aus dem südlichen Afrika an, um Zuckerrohr anzubauen. Hess erzählt, wie das menschenverachtende »Dreiecksgeschäft« mehr und mehr in Gang kam: Europa lieferte Feuerwaffen, Stahl, Bronze oder Glasperlen im Tausch gegen Afrikaner, die verschifft und als Sklaven auf die Plantagen verkauft wurden. Mit dem Erlös erwarb man Rohrzucker, Rum, Melasse, Baumwolle und erzielte damit Gewinne in Europa. Im 17. Jahrhundert expandierten die Händler über den Atlantik, nach Brasilien und in die Karibik.

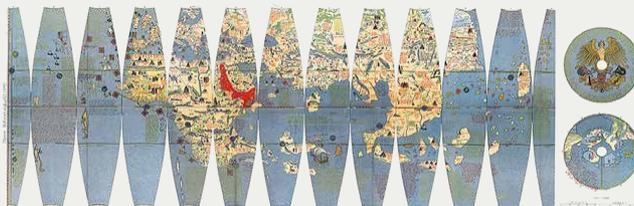
Das auf dem Globus verewigte vorkolumbianische Wissen wäre in dieser Form den Nürnbergern fast abhandengekommen. Denn in den 1930er-Jahren wollte die Besitzerfamilie ihn nach Amerika verkaufen. Ein so bedeutendes deutsches Kulturgut allerdings, fand der Nürnberger Oberbürgermeister Willy Liebel, sollte das Land nicht verlassen. Adolf Hitler pflichtete ihm bei. Sie legten zusammen, brachten so den verlangten Kaufpreis auf und schenkten den Globus dem Germanischen Nationalmuseum. Auf diesem Weg kam das GNM in den Besitz seines berühmten Exponats – und hat in der kommenden Woche vielleicht etwas zu feiern.

www.zeit.de/vorgelesen

Foto: Germanisches Nationalmuseum, CSZ, Olaf von der Elbe, Behaim (2)



Martin Behaim erklärt den später nach ihm benannten Globus – Gemälde von Christian Beyer



Ein paar Kontinente fehlen noch. Auch die Proportionen stimmen nicht. Dafür ist das Rote Meer schön auffällig koloriert



Ein Schiff pflügt durch den Indischen Ozean, zwischen Inseln, die es nie gegeben hat